universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Willibald Alexis' politische und zeitkritische Ideen und Auseinandersetzungen in den Jahren der Restauration und Julirevolution

Creutz, Ursula

[ohne Jahresangabe]

Vierter Teil. Alexis' Auseinandersetzungen mit den politischen Ansichten seiner Zeitgenossen

urn:nbn:at:at-ubi:2-2058

Vierter Teil.

Alexis' Auseinandersetzungen mit den politischen Ansichten seiner Zeitgenossen.

Wie Alexis in seinen "Schattenrissen" nicht achtlos an den politischen Ansichten seiner Zeitgenossen vorübergegangen war, so nahm er auch in seinen anderen Reisewerken und in journalistischen Aufsätzen zu vielen von ihnen ausführlich Stellung.

Besonders war es der "Wiener Spaziergänger", wie er Anastasius Grün nannte, der ihn sehr interessierte (91). Alexis kannte den österreichischen Freiheitssänger zwar nicht persönlich+, brachte aber in seinen "Wiener Bilder" seitenlange Auszüge aus dessen Gedichten und erläuterte: "Indem ich immer wieder auf ihn (Anastasius Grün) zurückkomme, verrate ich unwillkürlich meine Vorliebe für ihn. Er wurde mir ein Freund, mit dem ich gern verkehre".++
"Welche Blasphemie, ihn zusammenzuwerfen mit den im Begriff Verknöcherten, ihn den lebensfrisch Hoffenden mit den missgünstig Zerstörenden, die auch mit dem Feldgeschrei Vorwärts! stürmen, aber nicht aus reichem Schoosse Saatkörner streuend und Reben pflanzend, sondern eine Herrschaft proklamierend, deren höchstes Prinzip der Nutzen, deren Triebfeder die Selbstsucht ist. In dem Munde eines Börne das Lob meines Spaziergängers zu finden, hat mich gekränkt. Was haben beide gemein?"+++
Alles was ihn sonst an den Liberalen abstiess, glaubte Alexis bei Anastasius Grün nicht zu finden. Einen von Frühlingswehen und Frühlingslust durchschauerten Poeten und Patrioten nannte er ihn, dessen Liberalismus kein "totgeborenes Kind des Verstandes sei, sondern ein jugendlich frisches des Herzens". Er liebe aufrichtig sein Vaterland, sein Deutschland, sein Österreich, er liebe die Tradition und die

---

+ "Wiener Bilder" S.400.
++ ebd. S.401
+++ ebd. S.402 f.

glorwürdige Erinnerung und hielte sie nicht unverträglich mit der Hoffnung einer besseren Zeit. An diese glaube er fest, sein Zorn, dass man sie noch fernhälte wäre nicht Grimm sondern Wehmut.+ Zwar erklärte Alexis sich nicht mit allem, was Grün wollte und verkündete, einverstanden. Vieles erschien ihm auch bei Grün konstruiert und politisch kurzsichtig, vieles als Utopie und unausführbar. "Indem ich mich seiner freue, würde ich ihn noch nicht zum Premierminister machen... Aber freuen würde ich mich - fügte er bei - wenn viele Jünglinge in meinem Lande so empfänden, denn ein Jüngling soll anders empfinden als der Mann".+ (92)

Die Verteidigung A. Grüns, die er auch in einer grösseren Kritik über dessen Werk "Schutt" wiederholte++, beweist, dass Alexis gemässigte fortschrittliche Bestrebungen durchaus unterstützte. So war ihm Wilhelm Müller ebenfalls "ein Liberaler im schönsten Sinne des Wortes"+++. Auch Fürst Pückler-Muskau, den liberalen Reiseschriftsteller und Aristokraten, empfahl er angelegentlich++++, wenn er auch später das Bündnis des fürstlichen Magnaten mit dem Liberalismus als "eine Kuriosität der Zeit" bezeichnete+++++. Sogar Hans Normann, ein ziemlich anrüchiger Charakter, (93) dessen "cyclopischen Liberalismus zu Grund noch etwas Liebe läge", fand sein Verständnis.++++++

Alle diese Männer waren ihm Vertreter des praktisch-liberalen Geistes, "der so himmelweit entfernt ist von dem rhetorisch

---

+ "Wiener Bilder", S. 403. f.

++ Bl.f.lit. Unterhaltung 1836, Nr. 137.

+++ "Penelope", 1839, S. 349.

++++ Freim. 1830, Nr. 216 u. Berl. Convers.Bl. 1836, Nr. 5.

+++++ Bl. f. lit. Unterhaltung 1840, Nr. 226.

++++++ Freim. 1833, Nr. 124.

liberalen"[+], wie ihn die "borniert enragierten Liberalen und Liberalinnen vertraten."[++] Gegen diese allerdings hatte Alexis immer seine Abneigung ausgesprochen.

Dass er Rotteck nicht liebte, geht aus seinen "Schattenrissen" hervor; zu sehr betonte ihm der liberale Freiburger Professor und Freund Börnes das Naturrecht und die demokratischen Ideale. Auch Wirth und Siebenpfeiffer vermochten ihm keine Zustimmung abzugewinnen. Aber zu keinem war er in eine so politisch - persönliche Kampfstellung getreten wie zu Ludwig Börne, dem Verfasser der aufsehenerregenden "Briefe aus Paris". Tiefste Gegensätze des Wesens und der politischen Überzeugung schieden diese beiden Männer von einander. Börne, der Rheinländer, der Jude, weltbürgerlich gesinnt, ein Demokrat von reinstem Feuer, ein prinzipieller Feind der bevorrechteten Stände und jeglicher Autorität, voll Hass gegen Preussen, träumend und kämpfend für eine Kultureinheit Deutschlands mit Frankreich, aber masslos in seiner Ausdrucksweise und einseitig in seiner Kritik, - und dagegen Alexis, der pietätvolle, staatsbürgerliche Ehrenmann, der Monarchist par excellence. Im gleichen Jahr, in dem Börne als einer der Führer am Hambacher Fest teilnahm, brachte Alexis seinen "Cabanis" heraus. Nichts ist bezeichnender für den weiten Abstand zwischen beiden.

Alexis liess seine Stellungnahme zu Börnes Buch in den "Blättern für literarische Unterhaltung" 1831 (Nr. 335) erscheinen. Wie die "Briefe aus Paris" selbst vorwiegend politischen und aktuellen Inhalts waren, so wurde auch diese Rezension vom politischen Gesichtspunkte aus bestimmt. "Einen deutschen

---

+ Freim. 1833, Nr. 112 zur Tageschronik.

++ ebd., 1830, Nr. 216.

Ultraliberalen " nannte Alexis ihn gleich zu Beginn seiner Kritik und meinte, dass "die Briefe" geeignet seien, "den Liberalismus bei den Deutschen ekelhaft zu machen." Mangel an Nationalgefühl und verstehender Liebe für Deutschland warf Alexis Börne vor. Sein Liberalismus sei wurzellos. Ihm fehle die vaterländische Erde. Nicht nur der Patriot Alexis wandte sich gegen Börne. Grundsätzlich standen sich auch Royalist und Republikaner gegenüber. Alexis verteidigte das norddeutsche Fürstentum gegen Börne und wies seine Angriffe als unberechtigt ab. Börne aber kam es auf grundsätzliche Vernichtung des Königtums an. Er vertraute auf die Kraft des Volkes, wenn dieses nur einmal zur politischen Macht gekommen sei. Alexis hielt das Volk aber noch nicht für geeignet, die Führung zu übernehmen. Langsam, meinte er, müssten die Volkskräfte gepflegt und zu politischen Aufgaben herangebildet werden. Schon 1828 hatte er in der Besprechung von Immermanns "Trauerspiel in Tirol" gesagt : "Wer leugnet, dass in Deutschland Kräfte schlummern, die ausserordentlich scheinen. Aber sie zeigen, wie geweckt durch einen diabolischen Magnetiseur, sich in wilder Üppigkeit. Sie warten nicht ab die Reife, das zeitigende Sonnenlicht, sie welken hin vor der Zeit, und die Sichel des Mähers scheidet sie nicht von dem welken Unkraut. Aber wie selten, dass der Geist milder Ordnung mit der wilden Kraft sich paart"[+]. Darin bewies Alexis einen weitaus schärferen politischen Blick als der Fantast und ideale Doktrinär Börne, der, wie Alexis es ausdrückte, zu jenen Ärzten gehörte, "die mit der Keule dran gehen, um ein Fieber zu kurieren"[++]. Dafür, spottete er, würde das Volk Börne, Pustkuchen, Heine und Menzel ein Pantheon bauen mit der Inschrift: " Ihnen war nichts heilig als der Pöbel." [+++](94)

[+] Berl. Convers. Bl. 1828, Nr. 29.

[++] Freim. 1833, Nr. 124.

[+++] Bl. f. lit. Unterhaltung, 1831, Nr. 335.

Börnes Hass gegen das Christentum schalt Alexis gesinnungslos. Wenn er ein Jude der Überzeugung nach wäre, dann könnte man ihn allenfalls verstehen, da die Juden einmal darauf angewiesen wären, liberal zu sein, und man von ihnen billigerweise nicht fordern dürfte, dass sie historische Freunde des europäischen Staatensystems seien,(95) - so aber zeige Börne sich nur als "ein ingrimmiger Dämon in Gnomengestalt", voll Schadenfreude gegen das Christentum. Alles sei bei ihm gemacht, Hass, Grimm und Begeisterung, und doch keine Liebe.+

Nicht nur Börnes Prinzipien, auch seine Kampfart behagte Alexis nicht. "Die pöbelhafte Aussprache",+ der ehrfurchtslose Ton, die bissige Ironie widersprachen seinem Empfinden. "Einen Narren" voll "Frechheit" nannte er ihn. Im Kampf gegen Börne stand Alexis durchaus auf Seiten seines Gönners Friedrich von Raumer, der von Börne ein "geschmeidiger Kammerdienerhistoriker"++ mit "schmutzigen Sklavenfingern und einer preussischen Staatsdienerseele"+++ geschmäht wurde. (96) -

Die Unversöhnlichkeit, die Alexis Börne gegenüber bis zu dessen Tod bewahrte, war allerdings verschärft worden durch den, den Menschen Alexis so verletzenden, "Häringssalat", den Börne im 2. Teil der "Briefe aus Paris" der literarischen Welt aufgetischt hatte.++++ Börne blieb für Alexis stets "der Ungebacherte"+++++, "der bodenlose Revolutionär", "der Feuerbrand- und Unflatschleuderer"++++++, "der dämonisch für garnichts als die blanke, bare Zerstörung Entflammte"+++++++. (97) In Börnes Todesjahr schrieb

---

+ Freim. 1833, Nr. 124

++ Börne, "Gesammelte Schriften" 1832, IX

+++ Börne, "Menzel der Franzosenfresser" 1837, S.107

++++ Vgl. Richter, S.114 ff.

+++++ Freim. 1833, Nr. 89

++++++ "Haus Düsterweg", I, S.337

+++++++ "Wiener Bilder" S.402 f.

Alexis an Immermann voll Erstaunen: "Börne, der Mann der Lüge, wird als Freund und Martyrer der Wahrheit in Frankreich auch noch im Tode verehrt!"+ Und im Immermann-Nachruf ("Einige Erinnerungen an Karl Immermann" im "Athenäum" 1841 S.11) stellte Alexis Börne zu Grabbe, beide waren sie Männer, "die am überschäumenden Giftbecher des Zornes und der Zerfallenheit mit der Welt dahinstarben". (98)

Während Alexis Börne, "den politischen Laokoon der Zeit"++, dessen Charakterfestigkeit und unentwegte Gesinnungstüchtigkeit die neuere Forschung wieder rühmend anerkennt+++, schroff ablehnte, hat er Heine stets grosses Verstehen entgegengebracht. In Börne sah er den politischen Schriftsteller, Heine war ihm zuerst der Künstler, und da Alexis wie Immermann ein persönlicher Freund und Förderer Heinès war, so mag das seine wohlwollende - wenn auch nicht bejahende - Haltung dem Politiker Heine gegenüber beeinflusst haben. "Es möchten nicht viele Deutsche sein, die in allem mit Heine übereinstimmen, wir am wenigsten....,er mag einseitig befangen oder nicht befangen sein als Politiker, er ist doch ein Dichter, der etwas geschaffen hat". ++++

In manchen politischen Ansichten stimmten Heine und Alexis sogar überein. (99) Auch Heine schwärmte zu Zeiten für die Monarchie, auch er liess das Irrationale im geschichtlichen Werdeprozess gelten, auch er hing mit warmer Verehrung an Canning, dem englischen Staatsmann, für den Alexis sich wiederholt begeistert hatte (100), auch er erkannte trotz seiner Frontstellung

---

+ Alexis an Immermann, 22. Oktober 1837 (ungedruckt)

++ Mundt "Moderne Lebenswirren" S.71

+++ H.Ras, "Börne und Heine als politische Schriftsteller" Groningen 1927 S.144

L. Maenner, a.a.O., S.2

++++ Freim. 1833,Nr.69

gegen den Adel die natürliche Ungleichheit der Menschen an und pries das Genie und die Autorität. In seiner Goethebeurteilung stimmte er "ganz und gar" mit Alexis überein.(101)
Ihm unter allen in Frankreich anwesenden Deutschen wollte Alexis denn auch die Leitung des Literaturblattes des "Literarischen Europas" anvertraut wissen.+ Er verliess sich auf Heines dichterischen Blick. "Hat dieser ihm doch schon richtig gesagt, dass auf dem Wege blanker Revolution mit dem deutschen Volk nichts anzufangen sei, und sein poetischer Takt hat ihn sich von den jüngsten politischen Versammlungen zurückziehen lassen." Immer wieder suchte er Heine aus dem Kreis Börnes herauszulösen. In dem grossen Artikel "Heines Glückseeligkeit Goethe kommt zu Ehren"++ schrieb er: "Von je war ich der Meinung, dass man Heine, dem helltönenden Liedersänger Unrecht tut, wenn man seine Stimme in ein und denselben Chor bringt mit den Stimmen aller Völkerfrühlingshähne! Seine Geschichte der neuen schönen Literatur in Deutschland lässt sich lesen, und ich les' es mit Vergnügen, ohne es zu billigen." Insbesondere rühmte er die "blanke, kecke Sprache. Man weiss, wie man mit ihm dran ist." Ein andermal hob Alexis lobend hervor, dass Heine stets gerade aufrecht gegangen sei, dass er "nie gekrochen wäre vor den Menschen."+++ Heines Franzosenfreundlichkeit hielt Alexis für einen Irrweg. "Er wird schon zurückkommen", meinte er.++++
Ernsthafter ging Alexis auf Heines Saint-Simonistische Ideen ein. Seinen Sensualismus, seine einseitig irdische Einstellung lehnte er vollständig ab. Er bestritt, dass der Mensch allein glücklich werden könne durch vollkommene Pressfreiheit, Befähigung der Juden zu allen Ämtern, eine Konstitution mit einer

---

+ Freim. 1833, Nr.69 "Die Deutschen in Paris"
++ Freim. 1833, Nr. 89
+++ Freim. 1834, Nr. 187
++++ Freim. 1833, Nr. 5

Wahlkammer usw, denn dann hätte Christus ja umsonst gesprochen: "Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid",- und Immermann umsonst seinen "Merlin" gedichtet. "Wenn Heine mir die Hand aufs Herz sagt, er sei nun glücklich, so glücklich, dass ihn nie eine unheimliche Sehnsucht nach einem Etwas beschleicht, das ausserhalb alles irdisch ihm Erreichbaren liegt, dann will ich auch ein Völkerfrühlingsherold werden."(102) So aber zog Alexis schon 1833 konsequent den Trennungsstrich zwischen seiner und Heines Überzeugung. Eindeutig erklärte er: "Ich stimme nicht mit ihm. Ich glaube nicht mit ihm, was er über Gott und Welt, Religion und Staat sagt, wenigstens über die Hälfte, ich teile gar nicht seine Ansicht über Tieck und Napoleon."+ Doch dieser Gegensatz hat die Beziehungen zwischen ihnen nie ernsthaft verbittert, und Alexis konnte sein Verhältnis zu Heine als ein Beispiel dafür anführen, dass "bei durchaus divergierenden religiösen, ethischen und politischen Tendenzen doch ein geistiges Zusammenhalten, eine Freundschaft der Bildung möglich sei."++

Näher als den politischen Ansichten Heines stand Alexis denen von Immermann, und es war nicht so ohne Grund, dass man beide Dichter in den Parteikämpfen der 20er und 30er Jahre zusammenstellte, wenn auch Alexis ausdrücklich betonte, "dass man eine Bundesfreundschaft zwischen ihnen erfunden habe, welche nie existierte."+++ (103) Auch Immermann war strenger Monarchist und überzeugter Preusse, ein erklärter Gegner französischen Einflusses und des "süddeutschen Schwindels"++++, konservativ und doch ein Verfechter des Prinzips

---

+ Freim. 1833, Nr.89

++ Penelope 1839, S.370 f.

+++ Athenäum 1841

++++ Immermann, "Reisejournal", I, S.148, II, S.99

von der Absetzbarkeit schlechter Fürsten und freimütig in seiner Kritik gegen den rückwärts gewandten Adel. ("Die Epigonen") Viel schärfer allerdings als Alexis stand Immermann den Altdeutschen und Burschenschaftlern gegenüber, aber auch er war bemüht, dem Parteigewirre sich zu entziehen und eine souveräne Stellung einzunehmen. Zwar schloss, wie Alexis hervorhob, die bewusste Vornehmheit und Reserve Immermanns einen warmen, herzlichen Verkehr zwischen ihnen aus.+ Doch es sind uns Briefe von Alexis an Immermann erhalten, die beweisen, wie persönlich und aufgeschlossen und voll gegenseitiger Hochachtung das Verhältnis der beiden Dichter zueinander war. Der ungedruckte, aber ausserordentlich aufschlussreiche Brief Alexis' an Immermann vom 22.Oktober 1837 ist ein bedeutsamer Beweis, wieviel Wert besonders Alexis auf Immermanns Urteil über die Zeit und ihre Kämpfe gelegt hat.

Dieser Brief an Immermann ist auch deshalb besonders interessant, weil er einen Hinweis auf Alexis Verhältnis zu Gutzkow enthält. (104) Alexis stellt darin "den radikalen Strassenjungen Gutzkow" im Gegensatz zu den "zierlichen hegelianischen Jungdeutschen" als eine "willkommene Erscheinung" hin. "Er hat doch Charakter - schreibt Alexis - und ist weder das Produkt noch das Motiv der Intrige." Es ist dies eines der ersten Zeugnisse für das umgewandelte Verhältnis zu Gutzkow. Früher, als Gutzkow noch Schützling Menzels war und seine "kritischen Flegeljahre"++ in den Rezensionen austobte, hatte er besonders zu Alexis den politischen Gegensatz hervorscheinen lassen.+++ Gutzkow war Demokrat, der sich stets,

---

+ Athenäum 1841

++ Alexis im "Morgenblatt" 1840, Nr. 148

+++ oben S.35 f.

auch im Gefängnis für die Republik bekannte, ein glühender Adelshasser und Börne-Verehrer und Vertreter weltbürgerlicher und pazifistischer Gedanken.[+] Der verhängnisvolle Erlass vom 10.Dezember 1835 und die zwölf Wochen Haft 1835/36 hatten Gutzkow besonnener und ernster gestimmt. Dass Alexis dieses würdigte, deutet die oben mitgeteilte Briefstelle an. 1842 in der Rezension von Gutzkows "Briefen aus Paris" meinte Alexis, eine Änderung in Gutzkow politischer Haltung sei festzustellen. Er rede jetzt mehr der Ordnung das Wort.[++] Auch Gutzkow trat seinerseits Alexis näher, wenn sie auch beide stets sich selbst getreu in politisch verschiedenen Lagern blieben. So lobte Gutzkow noch 1872 Börnes Stellungnahme gegen Alexis, seinen "mit gutem Essig und gutem Öl angerichteten Häringssalat".[+++] Auch die Abneigung hatte sich erhalten gegen den "zensurgemässen Belletristen der Restaurationsepoche" wie Gutzkow Alexis nannte, gegen den Feind des "Jungen Deutschlands" und der Hegelschen Schule, gegen Alexis' Verbindung mit "jener Sphäre, wo man freisinnig am Teetisch war, im Büro aber tat, was die anderen wollten." Erst der mutig alle Rücksichten abwerfende Alexis fand Gutzkows ungeschminkten Beifall.

Zu Menzel, dem gleichaltrigen ehemaligen Breslauer Stadtgefährten hatte sich ebenfalls im ersten Jahrfünft der 30er Jahre ein politischer Gegensatz aufgetan.(105) Menzel war ganz in das Fahrwasser des süddeutschen Liberalismus geraten. Selbst Abgeordneter in der württembergischen Kammer, Freund Börnes und Gutzkows war es ihm zur Maxime geworden, Politik in die literarische Kritik mitaufzunehmen.[++++] Alexis war wie stets

---

[+] Gutzkow "Briefe eines Narren an eine Närrin" 1832

[++] Bl.f.l.U. 1842,Nr. 279

[+++] Allg. Zeitung 1872 Beilage Nr.20

[++++] Houben "Gutzkow - Funde" S.500

auch ihm gegenüber bestrebt, die Politik aus der Dichtung und dem persönlichen Verhältnis fernzuhalten. Durchaus entgegenkommend schrieb Alexis am 12.März 1830 an Menzel: "Unsere Ansichten weichen voneinander ab", aber eine Verständigung sei immer möglich, da sie beide in der Gesinnung und der Ansicht über den Quell der Literatur einig wären. Noch in der Börne-Kritik 1831[+] sagte Alexis: "Menzel meint es vielleicht unter allen da unten im französischen Deutschland noch am ehrlichsten, er ficht auch mit Geist. Niemand sieht aber wohl blinder in seiner Parteilichkeit als er."- Als aber Menzel, befangen in seiner Schwärmerei für Börne, gegen die Berliner Literaten ganz gemein zu Felde zog und vom Häringssalat begeistert war als einem Meisterstück der Satire[++], da sah sich Alexis genötigt, "Geschliffen Polemisches" gegen Wolfgang Menzel loszulassen.[+++] Von nun an gehörte Menzel mit zu jenen "Lumpen und Schuften", die ihn mit "ihren Schmutzerzeugnissen" dennoch nicht hatten umwerfen können.[++++] Wohl aber sah Alexis schon jetzt mit gutem Blick, dass Menzels Bündnis mit den Radikalen kein dauerndes sein könne.[+++++] War doch dieser alte Burschenschaftler im Innersten viel zu sehr vom christlich-germanischen Patriotismus durchdrungen und zu sehr Anhänger der organischen Staatslehre der Romantiker, um immer dem Lager der Freunde des Naturrechts anzugehören. Schon vor seinem Bruch mit dem "Jungen Deutschland" und mit Börne (1835/36) verfocht Menzel Ideen, die zum Teil eine überraschende Übereinstimmung mit Alexis eigenen zeigen. (106)

Nur im Verhältnis zu Mundt trat eine politische Frontstellung weniger störend zu Tage. Auch

---

+ Bl.f.l.U. 1831, Nr.335

++ Literaturblatt zum "Morgenblatt" 1833, Nr.4

+++ Freim. 1833, Nr.61

++++ Alexis an Deinhardstein 24.März 1833

+++++ ebd. vgl. später Alexis an Immermann 22.Oktober 1837

Mundt hielt schon vor 1835 in seinen politischen Ansichten an einer vermittelnden und gemässigten Einstellung fest.[+] Alexis rühmte seine Pietät, seine Ehrlichkeit. "Unser Freund Mundt" nannte er ihn. Er sah in ihm "einen ersten Wortführer der Partei, der seine Sache durch keine Lüge, Leidenschaftlichkeit und Parteiwut beschmutzt und mit dem sich in Ehren fechten lässt."[++] Als dem Haupt der "Bewegungspartei" warf Alexis Mundt aber vor allem das Fehlen von historischer Überlegung, ein Übersehen der guten Kräfte, die im deutschen Volk stecken, und Mangel an Nationalgefühl vor.[+++] Trotz des deutlich von Alexis dargelegten Gegensatzes wurden Mundt und Alexis vielfach als Gleichgesinnte und Gleichgerichtete angesehen. So wandte sich Gutzkow 1835 gegen beide in seinem Aufsatz "Theodor Mundt, Willibald Alexis und die pommersche Dichterschule"[++++], und Mügge ("Aus Berlin") sprach wegwerfend von "Theodor Mundt und dessen Freunde, die Herren aus dem Zodiacus, die hervorgegangen sind aus dem Freimüthigen und dem alten Conversationsblatt."[++++]

Später scheint das Verhältnis zwischen Mundt und Alexis auch äusserlich kühler geworden zu sein. Insbesondere spottete Alexis über das literarische Bündnis Mundts mit Kühne, die Cliquenwirtschaft, in die er verstrickt war und seine Verbindung mit den Hegelianern.(107)[+++++]

Die sichtbare Antipathie, die Alexis in dem Brief an Immermann (22. Oktober 1837) der Hegelschen Schule entgegenbrachte, war nicht erst eine Frucht der letzten Jahre. Schon früher finden sich Zeugnisse für seine ablehnende

---

+ Vgl. "Moderne Lebenswirren"

++ Freim. 1835, Nr.31

+++ ebd.

++++ "Phönix" Frühlingszeitung für Deutschland 1835

+++++ Alexis an Immermann 22.Oktober 1837

Haltung Hegel, seinem System und seinen Anhängern gegenüber. Schon in den 20er Jahren, als Hegel das grosse, neue Erlebnis Berlins war, gehörte Alexis nicht zu seinen Verehrern. Zunächst war es ein prinzipieller Gegensatz. Hegel fasste alles Geschehen philosophisch, er löste die Welt in Abstraktionen auf.+ Das Denken war diesem gewaltigen Konstrukteur die Hauptsache. Er bejahte das Bestehende als vernünftig und zog sich in seine Ideenwelt zurück.(108)
Alexis aber bekannte sich zu tätiger Anteilnahme an der Zeit und ihren Aufgaben. Handeln war seine Parole. Er betonte das Lebendige gegenüber dem starren Formalismus, das Individuelle gegenüber dem Allgemeinen. Er ging der Erfahrung nach und hatte grössere Freude an der in der Wirklichkeit sich offenbarenden Welt als an ihrer philosophischen Ergründung. So lag ihm die induktiv-historische Methode der Romantiker mehr als Hegels deduktiv-konstruierende. "Ich selbst bin kein Philosoph"- erklärte Alexis offen. Eine gewisse Hilfslosigkeit philosophisch Geschulten gab er ohne weiteres zu, "der systematische Dunst" übertäube und bedrücke ihn, und er wisse nicht, wie er "eine Speiche in dem Mühlrade ergreifen soll."++ Schon im "Avalon" 1827, in dem "Ein Abenteuer" betitelten Vorwort findet sich eine kleine Hegelsatire. "Was ist der Weltgeist?"- heisst es da. "Der Doktor hustete noch mehr, ehe er mit gefalteten Händen, die Blicke zur Decke gerichtet, anhub: der Weltgeist lässt sich nur aus dem Geist erklären, der in der Welt sich entwickelt." Und an einer anderen Stelle: "Der Herr gab mir die Kraft dazu oder vielmehr - setzte er hinzu, als besänne er sich, dass die Äusserung nicht mehr an der Zeit sei -

---

+ Nach einem Ausdruck von Proelss

++ Penelope 1839, S.334

ich habe mir aus der Anschauung des Universi die Kraft dazu entwickelt."[+]- Desgleichen ironisiert Alexis in "Haus Düsterweg" Hegels Fundamentalsatz: Was vernünftig ist, das ist wirklich, und was wirklich ist, das ist vernünftig,[++] indem er die Philosophie als "alte Vettel" bezeichnet, "die den Unzufriedenen einen Brei um den Mund schmiert, sie sollten zufrieden sein, denn alles, was ist, wäre gut."[+++]

Der zweite Gegensatz zu Hegel liegt auf religiösem Gebiet. Der sich positiv auf den Glaubensboden des Christentums stellende Alexis lehnte die spekulative Hegelsche Philosophie ab. Hegel und nicht die liberale Theologie erschien ihm als Feindin der Religion. Jene liess, so meinte er, bei allem Negieren doch noch Positives genug übrig, während Hegels Philosophie als eine weit gefährlichere Richtung der Zeit in der Ausbildung der Idee von Weltgeist dem Individuum alle trostreiche Aussicht, die ihm das Christentum verliehen, raube. "Wer als Streiter für den christlichen Glauben auftritt, sollte, dünkt uns, vor allem seine Angriffe gegen diese Hegelsche Philosophie richten, welche ärger als ~~alle~~ aller Rationalismus die Grundprinzipien, auf die der Glaube allein aufgebaut sein kann, selbst umstösst, wenn sie auch wohlweislich über die Glaubenslehren selbst schweigt."[++++]

Scharf wendet Alexis sich gegen den Kreis um Hegel, besonders gegen sein Bündnis mit Saphir, dem gewandten Berliner Literaten. "Herr Saphir hat sich mit Hegel verbunden, unter deren Anleitung verbreiten junge Schriftsteller ihre dramatischen Ansichten." [+++++] Er tadelte die Herrschsucht dieser Hegelschüler,

---

[+] "Schloss Avalon" S. XV, S.XVII f.

[++] Hegel, Vorrede zur "Rechtsphilosophie" 1821.

[+++] "Haus Düsterweg" I, S.147

[++++] Bl.f.l.U. 1826, Nr.31

[+++++] ebd. 1826, Nr.137

ihren geistigen Hochmut, die alles, Vergangenheit, Tradition, Gesellschaft und Moral kraft der von Hegel verkündeten Allgewalt der Vernunft "überwanden". "Es sind zwar nur Schüler, bei denen nicht zu verwundern, wenn sie die unverdaute Weisheit aus ihren Heften nicht schnell genug auf den Markt bringen können, wohl aber kann man sich wundern, dass ihr Meister, unser scharfsinniger Philosoph Professor Hegel, den grossen Einfluss, den er auf seine Anhänger ausübt, nicht verwendet, sie von dieser jugendlichen Unbesonnenheit, die den jungen Leuten und seinem eigenen Ruf nur schaden kann, zurückzuhalten."+ Auch ein Brief an Tieck vom 14.Oktober 1826 ist Ausdruck dieser Stimmung. "Ich habe das Glück, dass den erbittertsten Feinden meiner Produktion, den Hegelianern, auch Ihre "Cevennen" gering und schlecht dünken."++

In den 30er Jahren tritt erneut Alexis Abneigung gegen sie zu Tage. Noch 1872 machte Gutzkow es ihm zum Vorwurf, dass er sich in jenen Jahren allzu eng an den Verlag Brockhaus angeschlossen habe, "von wo aus vorzugsweise die sich aus dem Universitätsleben entwickelnde philosophische Kritik bekämpft wurde."+++ - Aufschlussreich ist besonders Alexis' Brief an Immermann (22.Oktober 1837), worin er auch seine Meinung über die Jünger Hegels zum Ausdruck bringt. Er gibt zu, dass man der Schule ein geschicktes Operieren nicht absprechen könne. Besonders in der Technik habe die Hegelsche Phalanx etwas geleistet, nämlich in dem römischen und napoleonischen Manœuvre, die socii vorauszuschicken. Für das Cliquenwesen, zu dem er L.Schäfer, Mügge, Kühne, Mundt u.a. zählt, findet er die schärfsten Worte. Dieser Haltung entspricht auch seine Korrespondenz acht Tage später, in der er über die Dummköpfe spot-

---

+ Literarisches Conversationsblatt 1826, Nr.106

++ Vgl. F.Hasselberg, Tägl.Rundschau 1921, Beil.Nr.298

+++ Gutzkow, Allg.Zeitung 1872, Nr.20

tet, die so perfekt in der Hegelschen Terminologie seien, weil sie ihnen so manches Abendessen, so manche Einladung und kollegialen Händedruck einbringe, und die durch ihr Herumwerfen mit dem "Ansichtsein" und dem "Absoluten" auf eine bessere Anstellung hoffen.+

In seinen Erinnerungen gedenkt Alexis noch einmal Hegels und seines geistigen Regiments, "welches, auch wenn es ganz zersplittern sollte, schon um seiner Strategie und Taktik willen ewig merkwürdig bleibt. Der grosse Philosoph war ein noch viel grösserer Feldherr, der seine Truppen aus Kantonen rekrutierte, wo andere Feldherren kaum ihren Tross herbeigezogen hätten. Er wusste alle Kräfte zu benutzen... Dass Hegel selbst seine Erwartungen, was seinen Beistand anlangt, späterhin getäuscht sah und zu einer anderen Überzeugung kam, lässt sich annehmen."++

+ Bl.f.l.U. 1837, Nr.304 (31.Oktober)
vgl. auch Freim. 1834, Nr.170

++ Penelope 1842, S.94.